

Basler Filmproduzenten im Oscar-Fieber

Jean de Meuron leitet die Kampagne für den nominierten Schweizer Kurzfilm «La Femme et le TGV»

Von Raphael Suter

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag heisst es wieder: «And the winner is ...» Hoffnungen auf einen Oscar können sich in diesem Jahr gleich zwei Schweizer Produktionen machen: der Animationsfilm «Ma Vie de Courgette» des Walliser Regisseurs Claude Barras und der Kurzfilm «La Femme et le TGV». Für das Drehbuch und die Regie zeichnet hier der junge Zürcher Timo von Gunten verantwortlich. Mit Giacun Caduff als Producer, Bela Böke und Jean de Meuron als Executive Producers sind aber ebenfalls drei Basler bei diesem liebenswerten Film mit Jane Birkin in der Hauptrolle mitverantwortlich.

Vor allem Jean de Meuron, der Sohn des Architekten Pierre de Meuron, hat in den letzten Monaten und Wochen das Marketing und die Publicity für den Film in Los Angeles vorangetrieben. «50 Prozent ist der Film und 50 Prozent die Kampagne», sagt der 31-Jährige, der in Basel die Matura gemacht hat und danach die New York Film Academy in New York und in Los Angeles bei den Universal Studios besuchte. Der einstige Junioren-Fussballer des FCB hat seine Leidenschaft für den Film schon früh entdeckt, vor allem durch die Filme von Steven Spielberg. Der Oscar-Preisträger Arthur Cohn – ein Freund der Familie – hat ihn in seinem Berufswunsch ermutigt und ihm auch einige wertvolle Tipps auf den Weg gegeben. Nachdem Jean de Meuron in Hollywood Filmmaking, Producing, Directing, Screenwriting und Cinematography erlernt hatte, arbeitete er als Praktikant bei Studios wie Paramount Pictures, MGM und The Weinstein Company der Brüder Weinstein. «Für Harvey Weinstein habe ich bei einer Kampagne für einen oscar-nominierten Film mitgearbeitet und dabei ungeheuer viel gelernt», erzählt de Meuron.

Werbung mit kleinem Budget

Dass er dieses Wissen schon so bald für einen eigenen Film umsetzen kann, hätte er sich nicht träumen lassen. «Natürlich haben wir nicht das Werbebudget eines Blockbuster-Films, wo manchmal bis zu 100 Millionen Dollar ausgegeben werden. Aber wir versuchen, den Film auf unsere persönliche Art mit wenig Mitteln zu promoten, und das kommt sehr gut an.» Etwa wenn auf Facebook eine Fotoshop-Aufnahme einer Hausfassade in Los Angeles mit dem Filmplakat – so wie es die grossen Studios machen – gepostet wird.

Seit einem halben Jahr arbeitet Jean de Meuron an der Kampagne für «La Femme et le TGV». Er hat unzählige Leute aus dem Filmbusiness getroffen, Screenings organisiert und Interviewtermine koordiniert. Und er hat es geschafft, dass der Film in 500 US-Kinos gezeigt wird. In den letzten Tagen sollte nochmals möglichst viel Wirbel um die



Hoffen auf einen Oscar. Der Regisseur Timo von Gunten (Mitte) mit seinen beiden Produzenten Jean de Meuron (rechts) und Giacun Caduff.



Dresscode «Black Tie». Die Einladung an die Academy Awards am Sonntag und den anschliessenden Governors Ball ist in der Filmbranche heiss begehrt.

Schweizer Produktion gemacht werden. «Die 5000 Mitglieder der Academy durften wir aber nicht direkt angehen, um sie nicht zu beeinflussen», betont er. Am Dienstagabend ist die Wahlfrist für die nominierten Filme angelaufen. «Wir haben für den Film gemacht, was wir konnten, jetzt müssen wir abwarten.»

«Geniesst den Moment»

Die verbleibenden Tage bis zur Oscar-Nacht am Sonntag wollen Jean de Meuron, Giacun Caduff und Timo von Gunten einfach geniessen. Am Oscar-Luncheon, dem Mittagessen mit allen Nominierten, hat ihnen der zweifache Oscar-Preisträger Denzel Washington (er ist diesmal für seinen neuen Film «Fences» gleich als bester Regisseur und bester Hauptdarsteller nominiert) auf die Schultern geklopft und sie gefragt, ob sie denn Spass hätten. Als er ihre erstaunten Gesichter sah, erklärte der Hollywood-Star, dass er bei seiner ersten Oscar-Nomination völlig nervös und verkrampt gewesen sei, statt dass er den Erfolg genossen habe. Sein Ratschlag an die jungen

Schweizer Filmemacher lautete deshalb: «Geniesst den Moment.» Und diesen Ratschlag befolgen sie auch. «Es ist schon ein Riesenerfolg, dass unser Film überhaupt für einen Oscar nominiert worden ist», meint Jean de Meuron.

Die drei Schweizer haben am Gässli-Festival von Giacun Caduff 2012 zusammengefunden. Caduff ist Organisator des Festivals, Timo von Gunten zeigte im Wettbewerb einen Film, und Jean de Meuron sass in der Jury. Mit dem zweiten Executive Producer Bela Böke werden sie am Sonntag gespannt im Dolby Theatre in Los Angeles sitzen – im obligaten Smoking, versteht sich. Denn in der Einladung wird ausdrücklich «Black Tie» vorgeschrieben. Egal, ob sie den Oscar nun gewonnen haben oder nicht, werden die vier Schweizer dann am anschliessenden Governors Ball, an dem sich die gesamte Filmwelt trifft, weiter networken und bereits das nächste Filmprojekt promoten. «Als Oscar-Nominierte stehen wir jetzt im Rampenlicht, und deshalb müssen wir die Gunst der Stunde nutzen», meint Jean de Meuron.

Donald Trump: «Die Show ist schrecklich, wirklich langweilig»

In diesem Jahr dürfte die Oscarverleihung vor allem wegen der politischen Statements brisant werden

Von Raphael Suter

Der Musical-Film «La La Land» ist mit 14 Oscar-Nominierungen Favorit bei den 89. Academy Awards, die am Sonntag in Los Angeles vergeben werden. Dass er sich in einigen Kategorien durchsetzt, gilt als sicher. Sehr spannend dürfte die eigentliche Preisverleihung deshalb nicht werden. Allenfalls wenn das mit acht Oscars nominierte Drama «Moonlight» bei den Akademiemitgliedern auf mehr Begeisterung stösst.

Gespannt wird das Millionenpublikum vor dem Fernsehen sein, wie politisch die erstmals vom US-Komiker und Talkmaster Jimmy Kimmel moderierte Oscar-Verleihung ist. Im vergangenen Jahr hatte die auffällig schwache Nominierung von schwarzen Schauspielern zu reden gegeben, jetzt wird der umstrittene neue Präsident Donald Trump wohl Zielscheibe von Reden und Parodien sein. Trump selber hat sich in der Vergangenheit schon öfters über die Oscar-Verleihung lustig gemacht.

«Show is terrible, really BORING», twitterte er vor zwei Jahren. Am Sonntag wird er mit Sicherheit nicht persönlich in Hollywood sein, und er dürfte die Show nicht einmal am Fernseher schauen. Trumps Pressesekretär liess verlauten, der Präsident und seine Gattin würden an diesem Abend einen Ball im Weissen Haus geben und hätten deshalb keine Zeit für andere Dinge – auch nicht für Hass-Tweets. Immerhin hatte Donald Trump die Golden Globes live mitverfolgt, denn nach der engagierten politischen Rede von Meryl Streep kanzelte er den Hollywoodstar als schlechte Schauspielerin ab.

Intoleranz nicht tolerieren

«Für mich war die Rede bei der Golden-Globe-Verleihung eine respektable Form, sich mit Trump auseinanderzusetzen», sagte der diesmal für zwei Oscars nominierte Denzel Washington in einem Interview mit Spiegel online.

Der Schriftsteller John Irving, der 2000 den Oscar für das beste Drehbuch

gewann, forderte in einem vom Tages-Anzeiger veröffentlichten Plädoyer: «Hollywood muss heute noch stärker Partei ergreifen.» Intoleranz dürfe nicht toleriert werden. «Für die diesjährigen Oscar-Dankesreden gibt es hoffentlich keine Regeln – ausser vielleicht, was die Länge angeht», meint Irving.

Trump-Wähler schalten ab

Bei den Trump-Anhängern stossen kritische Töne gegen ihren Präsidenten jedoch auf taube Ohren. Eine Umfrage hat ergeben, dass zwei Drittel von ihnen den Fernseher einfach ausschaltet, wenn ein Schauspieler Trump angreift. Und auch sonst wollen viele Zuschauer einfach nur eine opulente Show sehen, für die neben den nominierten Stars auch Justin Timberlake, John Legend und Sting mit musikalischen Einlagen angekündigt sind.

Bislang ist die Oscar-Woche auch völlig normal verlaufen. Bis Dienstagabend konnten die 5000 Academy-Members ihre Stimmen schriftlich oder

online abgeben. Nur zwei Mitarbeiter kennen die Resultate, die bis Sonntagabend streng gehütet werden. In der Zwischenzeit amüsieren sich die Nominierten an verschiedenen Partys, die sich bis zur eigentlichen Preisverleihung hinziehen.

Am Oscar-Tag gibt es dann mehrere Viewing-Partys, da nur gerade 2800 Personen im Dolby-Theater Platz finden. Eine willkommene Alternative ist die Benefiz-Gala von Sir Elton John zugunsten seiner Aids-Stiftung. Hier treffen sich ebenfalls gerne Stars und Sternchen, die zur Oscar-Verleihung nicht eingeladen worden sind.

Die Show selber dauert rund vier Stunden und wird immer wieder durch Werbeblöcke unterbrochen. Für die Zuschauer im Saal eine willkommene Pause, um auf die Toilette zu gehen oder sich im Foyer am Buffet zu erfrischen. Nach der Preisverleihung geht es gleich nahtlos zum Governors Ball, wo der österreichische Starkoch Wolfgang Puck bereits zum 23. Mal die Gäste mit

Leckereien wie Kobebeef-Burger verwöhnt. Derweil können sich die Sieger ihren Namen auf das goldene Männchen gravieren lassen. Sie dürfen sich aber nicht nur über ihren Oscar freuen sondern auch über den Goodie-Bag, den sie bekommen und der mehrere Zehntausend Dollar wert ist. Darin finden sich etwa ein Gutschein für eine Woche Luxusferien auf Hawaii oder teure Pflegeprodukte. Manche Stars lassen ihr Goodie-Bag aber liegen, weil sie dessen Wert versteuern müssen.

Richtig gefeiert wird dann auf den After-Show-Partys. Die weiblichen Stars ziehen sich dafür meistens nochmals um, da die Garderobe für den roten Teppich doch etwas zu kapriziös zum Tanzen ist. Und wer an die Vanity-Fair-Party eingeladen ist, kann sich nicht nur amüsieren, sondern sein Bild später in unzähligen People-Magazinen wieder finden. Rund um die Oscars herrscht eben ständig Showtime.

Pro Sieben überträgt die Academy Awards am frühen Montag ab 2.30 Uhr live.